

Zum Reichsgründungsrummel

Das neue, einige Deutschland wird das Deutschland der Sowjets sein

Der Reichsgründungsrummel ist vorbei. Ungezähnte Reden wurden im ganzen Lande geredet. Monarchistische und faschistische (in der Mehrzahl), christliche und dann natürlich „republikanische“. Große Reden und Zügelreden. Immer nach dem Motto: „Wie ich es auffasse“. So entstand ein babilonisches Sprachgewirre. Die deklamierte Einheit der deutschen Nation wurde wieder einmal gründlich auseinandergeredet. Ein Schauspiel für Götter. Das freiwillig angestellte Scherengericht aller gegen alle wird in nachträglichen Betrachtungen in den Zeitungen fortgesetzt. Man liegt sich in der Wölle und zertretet miteinander, wer das Recht hat, für sich den 18. Januar 1871 in Anspruch zu nehmen, an der mit der Krönung des Kartätschenprinzen zum Kaiser in Versailles angeblich das „Reichs-Einheit“ entstand. Ueber diesen Streit zwischen den verschiedenen Fraktionen der Bourgeoisie hat man nur die „Kleinigkeit“ vergessen, daß die Millionenmassen des schaffenden Volkes vollkommen gleichgültig dieser Gespensterei der untergehenden bürgerlichen Klasse gegenüberstanden und, soweit sie ihrer Meinung Ausdruck gaben, sie es mit den berühmten Worten des G. v. Berlichingen taten.

So weig das Proletariat auch mit der Geschichte der Bourgeoisie gemein hat, so gab esgnätzlich dieses Tages doch einige Vorgänge, die von größter aktueller Bedeutung sind, da sie zeigen, wohin der Kurs bei der weiteren Durchführung der faschistischen Diktatur in Deutschland geht. Daß die Sozialdemokratie diesen Kaiser-Gedenktag mitmachte, wundert sicherlich keinen Arbeiter mehr. Es sei daher nur noch registriert. Aber nicht nur die Reden der offiziellen Nationalisten und Faschisten, sondern auch die offiziellen Reden der republikanischen Würdenträger waren ein einziges Bekenntnis zum vergangenen Obrigkeitsstaat, den man der geschichtlichen Entwicklung und den neuen Bedingungen der Klassenkämpfe in unseren Tagen um den Faschismus erneuern will.

Nach der Veranstaltung im Reichstag begab sich Reichspräsident Hindenburg in den Sportpalast, wo der Rhythäuserbund, dessen Ehrenmitglied Hindenburg ist, eine sogenannte Weisheitstunde abhielt. Hauptredner war der Präsident des Bundes, der General der Artillerie von Horn. Es ist nicht anzunehmen, daß seine Rede dem Reichspräsidenten vorher nicht bekannt war, denn das ist in solchen Fällen üblich. Um so bemerkenswerter die Ausführungen dieses Vertreters des kaiserlichen Militarismus. Wir zitieren nach einem bürgerlichen Bericht:

„Unter starker Zustimmung der ganzen Versammlung erklärte General von Horn, daß der Rhythäuserbund die Erinnerungen an das frühere Deutschland und seine großen Männer (!) laut verkünden werde, damit das junge Deutschland Kraft zum Wiederaufstieg findet... Nie in der Weltgeschichte, das müßte gegen alle Heffilme und Bücher festgestellt werden, habe eine Zeit die Größe, Heldhaftigkeit und Menschlichkeit vereint, wie sie Deutschland gezeigt habe, als es mit seinen Händen (!) in den Weltkrieg ging... Bismarck sei der Staatsmann gewesen, der selbst mit rückwärtsloser Gewalt an den Wenden (!) das neue Deutschland aufgebaut habe. Der Geist des ersten Versailles müsse den Geist des zweiten Versailles überwinden. Es bleibe nichts anderes übrig, als alle Deutschen zu einer großen deutschen Front zusammenzuschließen. Deutschland müsse planmäßiger und kraftvoller gegen die bolschewistische Umtriebe (!) vorgehen, gegen die sich die deutsche Front bereithalten müßte.“

Sie haben wir ein ganzes Programm. Eine Kommentierung ist nicht notwendig. Hindenburg antwortete:

„Seitdem wir dem ersten Kaiser zuzubekn konnten“ d. Redak.) haben wir Vieles verloren, was uns lieb und teuer war, und was in unserem alten Soldatenherzen immerdar fortleben wird...“ Hindenburg schloß mit den Worten das Gedächtnis zum Vaterland zu bekräftigen „durch den gemeinsam alten Kriegerzuz: Deutschland Hurra!“

Also sprach der Präsident der Deutschen Republik. Ein Berliner Mittagsblatt berichtet noch:

„Parademarsch des Wachtregiments vor General Schreiber, dem Kommandanten Berlins. Dann eine Ansprache des Führers an die Truppe: Hinweis auf die geschichtliche Bedeutung des Tages, Erinnerung an 1870, als „Seine Majestät“ König Wilhelm I. zum Kaiser gekrönt wurde; er spricht von den damals geschaffenen Farben Schwarzweißrot, in deren Zeichen gekämpft und geblutet wurde. Er erwähnt die Devise „Mit Gott für König und Vaterland“, für die viele Kameraden gefallen seien und mahnt die Truppe, sich diesen Geist zu erhalten. Kein Wort vom Symbol der Republik, ihr General hält es nicht für erforderlich.“

Genügt das alles noch nicht, um sozialdemokratischen Arbeitern die Augen zu öffnen? So übermütig sind die Herrschaften heute wieder, die sich im November 1918 in die Maulschloßer vertrocknen hatten.

Doch gemacht. Während sie von Deutschlands Einheit reden und vorläufigen, als stünde ihre Macht für alle Zeiten, vollzieht sich in den Tiefen des deutschen Volkes der Aufmarsch zur Eroberung eines neuen und einigen Deutschlands, das allerdings die Geschichte des 18. Januar 1871 endgültig auslöschen wird. Die da glauben, ihre kapitalistische und menschenwürdige Herrschaft mit Gewalt und Unterdrückung des Volkes weiter aufrechterhalten zu können, sie werden erleben, daß die deutsche Arbeiterklasse unter Führung der KPD den Spieß umdrehen wird. Mag mit einer verfaulenden Gesellschaftsordnung das alte Deutschland in Trümmern gehen, Sowjet-Deutschland, als eine neue Festung des siegreichen, weltumspannenden Sozialismus, wird das erste Deutschland sein, das den Namen Vaterland verdient und mit der sozialen die nationale Freiheit bringen wird.

Sieg der Roten Sisse auf der Dillinger Hütte

Am 16. Januar fanden auf der Dillinger Hütte (Saargebiet) die Wahlen zum Arbeiterausschuh statt, die einen überwältigenden Sieg der Roten Sisse brachte. Die Sisse der oppositionellen Metallarbeiter erhielt 17 Sisse, die Sisse der Christen 6 Sisse und die sozialdemokratische Sisse des DMB 1 Sisse.

Die Arbeiterausschuhwahlen im Saargebiet entsprechen den Betriebsräte wahlen. Die Wahl auf der Dillinger Hütte ist ein weiteres gutes Vorzeichen für die kommenden allgemeinen Betriebsräte wahlen. Es ist nur notwendig, daß die Klassenbewußte Arbeiterklasse überall die notwendigen Vorbereitungen trifft.

In jedem Betrieb eine rote Kandidatliste, in jedem Betrieb rote Betriebsräte!

Beheimpatt der ADGB.-Führer mit den Unternehmern

Sensationalle Enthüllungen der „Deutschen Bergwerks-Zeitung“

In ihrer Ausgabe vom 17. Januar macht die „Deutsche Bergwerkszeitung“ sensationelle Enthüllungen über die Verhandlungen, die zwischen den Gewerkschaftsführern und den Unternehmern stattgefunden haben. Ueberschrieben ist die Information mit den Worten: „Keine Arbeitsgemeinschaft, aber Annäherung der Führer“. Dann teilt das Blatt mit, daß man bei den Besprechungen „von der Notwendigkeit des Abbaues der Preise und im Zusammenhang damit die Senkung sämtlicher Unkostenfaktoren ausgegangen ist“. Man sei bis zu dem Entwurf einer gemeinsamen Erklärung gelangt, mit der man um die Jahreswende an die Öffentlichkeit treten wollte. Wörtlich heißt es weiter:

„Wenn auch nicht an die Wiederaufrichtung der alten Arbeitsgemeinschaft gedacht war, so versprach man sich doch von dem fortzuführenden Gedankenaustausch eine Milderung der bestehenden Gegensätze, die z. B. darin ihren Ausdruck finden sollte, daß der Arbeitgeber bei der Lohnsenkung sich von jedem Schematismus freihalten und andererseits die Gewerkschaften bei entstehenden Arbeitskämpfen Ausartungen zu verhindern suchen sollten...“

Reider ist man über den Entwurf der gemeinsamen Erklärung nicht hinausgekommen, obwohl die Verhandlungen durch aus vom Geiste gegenseitigen Vertrauens und Verehrungs getragen waren. Die bereits angelegte Sitzung im Reichsarbeitsministerium konnte nicht stattfinden, weil die Führer der freien Gewerkschaften im letzten Augenblick ihre Zusage zurückzogen. Die gute Erkenntnis konnte wohl die Hemmungen nicht überwinden, die die Furcht vor einem Abweichen der Gewerkschaft an radikalere Organisationen (!) auslöste. So hat man in den beteiligten Kreisen nur die Genugtuung, daß die Verhandlungen zu einer gewissen Annäherung der Führerpersönlichkeiten geführt haben, und die Hoff-

nung, daß sie früher oder später vielleicht wieder aufgenommen und unter Umständen auch zu einem befriedigenden Abschluß geführt werden können.“

Mit der Enthüllung dieser Tatsachen hat die Arbeiterklasse die genügende Erklärung dafür, daß die sozialdemokratische und christliche Gewerkschaftsbürokratie die sich gegen den Lohnraub wehren, mit den niederträchtigsten Mitteln, mit der Organisierung des Streikbruchs, in den Rücken fällt.

Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer haben mit den Unternehmern über die Durchführung des Lohnabbaues beraten und beim Kampf der Ruhrbergarbeiter konnte die Arbeiterklasse sehen, wie die Gewerkschaftsbürokratie die getroffene Abmachung durchführt. Nur aus Furcht vor der KPD, aus Furcht vor dem noch rascheren Abweichen der Arbeitermassen zu revolutionären Gewerkschaftsopposition haben es die sozialdemokratischen Führer nicht gewagt, ihre Unterschrift unter die schon ausgearbeitete gemeinsame Erklärung zu setzen. Aber wenn auch diese gemeinsame Erklärung nicht unterschrieben wurde, ein geheimer Pakt der Unternehmer und der Gewerkschaftsbürokratie besteht, und dieses Bündnis zeigt seine Auswirkungen bei der Lohnabbau-Offensive.

Die Front von Hitler bis Seipart ist geschlossen. Dieselben Kohlebarone und Eisenmagnaten, die mit den Seipart und Grafmann ein Vertrauensverhältnis haben, haben mehrfach mit Hitler über die Durchführung der Lohnabbau-Offensive beraten und finanziert die Nazi-partei.

Wir fragen alle Arbeiter, was sie zu den Enthüllungen der „Deutschen Bergwerks-Zeitung“ sagen? Wer hat Lust, durch Unterstützung der sozialdemokratischen, christlichen und nationalsozialistischen Führer, immer tiefer in die Verelendung, in die Katastrophe hineinzumarschieren? Wer die Notwendigkeit des Kampfes gegen die Ausbeuter erkannt hat, der reiße sich ein in die rote Front, die unter Führung der Kommunistischen Partei und der KPD steht.

Die Rebellion in der SAZ.

Eine ganze Ortsgruppe ausgeschlossen — Jungarbeiter kommt zum KZD.

Die Rebellion in der SAZ des Ruhrgebiets wächst unaufhaltsam. Massenausritte sind an der Tagesordnung. Jetzt folgen Massenausfälle. Wegen ihrer oppositionellen Einstellung ist die Gruppe der Sozialistischen Arbeiterjugend in Hörde mit 45 Mitgliedern ausgeschlossen und sämtlichen Mitgliedern der Zutritt zum Jugendheim verboten worden.

Diese draconische Maßnahme des Bezirksvorstandes wurde begründet mit einem Vorfall in der November-Revolutionstour der SAZ. Zu dieser Feier marschierte die SAZ von Hörde mit einem Transparent auf: „Wenn schon Diktatur, dann Diktatur des Proletariats!“

Die Bonzen der SPD forderten wütend die Entfernung des Transparentes. Die Jungproleten der SAZ aber lehnten die Entfernung geschlossen ab. Seit dieser Zeit tobten ernsthafte Auseinandersetzungen mit dem sozialfaschistischen Vorstand, denen jetzt der Ausschluß der ganzen Gruppe folgte.

Der jugendliche Reichsbannerkamerad August Laajer aus

Bochum, der bisher in der falschen Front kämpfte, zeigt den ausgeschlossenen SAZlern von Hörde den richtigen Weg. Er erklärte vor der proletarischen Öffentlichkeit:

„Ich habe erkannt, daß das Reichsbanner und damit auch das Jungbanner nicht die Organisation ist, die die Interessen der Arbeiterklasse vertritt, sondern in allen entscheidenden Kämpfen gegen die Arbeiterklasse eingelegt wird. Die Gründung der SAZ, die beim Streik der Bergarbeiter aktiv neben der technischen Ratshilfe gegen die Bergarbeiter eingelegt wurde, hat jetzt deutlich den abgrundtiefen Verrat der Reichsbannerführer gezeigt. Ich will mich nicht gegen die kämpfende Arbeiterklasse und als Kanonensulter gegen die Sowjetunion gebrauchen lassen. Darum erkläre ich meinen Uebertritt zum KZD, der einzigen Jugendorganisation, die die Führerin des Jungproletariats in Deutschland ist, die die Sowjetunion und die Interessen aller Jungarbeiter verteidigt.“

August Laajer, Bochum, Hagenstraße 8.

Hinzu in die rote Klassenfront, hinein in den KZD! Das muß die Lösung aller sozialdemokratischen Jungarbeiter sein.

„Eine Begeisterung, die nicht dem Kunstsinn entspringen kann“

Ein englischer Fabrikdirektor widerlegt die „Zwangsarbeit“-legende

London, 18. Januar. Der Direktor der Maschinenbaugesellschaft „Gartel“ veröffentlicht im „Manchester Guardian“ einen Artikel, in dem er entschieden die Lügenmeldungen über die angebliche Zwangsarbeit in der Sowjetunion bekämpft. Diese Erklärung gewinnt eine um so größere Bedeutung, da dieser bürgerliche Zeuge soeben aus der Sowjetunion zurückgekehrt ist, wo er die wichtigsten Holzbeschaffungsgebiete bereiste.

In seinem Artikel heißt es u. a.:

„Die in Verbindung mit dem sowjetrussischen Holzexport entfaltete Kampagne trägt einen offen politischen Charakter. Diese Bewegung verfolgt in erster Linie den Zweck, die Sowjetregierung durch Einschränkung der Handelsbeziehungen mit England zu schädigen.“

Die Presse behauptet, daß der Arbeitszwang in der Sowjetunion zur Anwendung kommt. Nirgendes haben wir Gefangene an der Arbeit oder ihrer Freiheit beraubte Arbeiter an der Arbeit gesehen. Wir sahen nur, daß die Arbeiter selbst die Kontrolle über die Betriebe ausüben, daß die Leiter der Betriebe aus den Reihen der Betriebskomitees gewählt werden. Sie haben ein Arbeitsgesetz, das den Arbeitstagen vorseht, der aber seinerseits allmählich auf sieben Stunden eingeschränkt wird. Die Arbeiter erhalten bezahlten Urlaub und haben ein hochentwickeltes System der Sozialversicherung.

Es wird auch in unserer Presse behauptet, der sowjetrussische Arbeiter könnte den Arbeitsplatz nicht wechseln, seine Freizügigkeit sei beschränkt. Richtig ist hier nur, daß das unaufrichtige Wandern der Arbeiter von einem Industriezweig zu einem anderen von der sowjetrussischen Öffentlichkeit verurteilt wird. Die Arbeiter verpflichten sich freiwillig, in ihrem Betrieb bis zur Beendigung des Fünfjahresplanes zu bleiben. Ueberall auf unseren Reisen haben wir zufriedene Arbeiter gesehen. Ihre Begeisterung kann nie-

mal dem Knechtsinn entspringen sein. Würde in der Sowjetunion die Verwirklichung des Fünfjahresplans vom Arbeitszwang abhängen, so würde die Union schon morgen zerfallen.“

Der neue Preisabbau-Schwindel

Die von der bürgerlichen Presse so bombastisch aufgemachte Notverordnung über die Preisbindung bei Markenartikeln ist jetzt von dem deutschen Margarinetrust beantwortet worden. Von allen Margarinemarken würde nämlich durch die Verordnung lediglich das Erzeugnis des Margarinetrusts mit der Marke „Rama“ betroffen werden, da alle anderen Marken die Preise nicht durch einen ausdrücklichen Revers festgelegt haben. Der Margarinetrust gibt aber jetzt bekannt, daß er keine Herabsetzung der Preise vornehmen wird.

Es ist nun fraglich, ob die Regierung überhaupt die Preisbindung für die Margarine formell aufhebt. Doch selbst wenn dies geschehen würde, ist keine Verbilligung der Margarine zu erwarten, da der Einzelhandel nicht verpflichtet ist, eine Herabsetzung der Preise vorzunehmen. Der Margarinetrust kann auch ohne gesetzliche Preisbindung mit wirtschaftlichen Mitteln den Einzelhandel so beeinflussen, daß die meisten Verkäufer es nicht wagen, unter dem von dem Trust erlaubten Preis zu verkaufen.

Die Verlautbarung des Margarinetrusts ist ein erstes Zeichen dafür, wie die Notverordnung vom Monopolkapital beantwortet werden wird. Die Notverordnung ist außerdem so gehalten, daß sie keineswegs einen Druck auf die Großproduzenten bedeutet. Zum Ueberfluß verlangt der § 5 dieser Verordnung: „Entstehen durch die Anwendung dieser Verordnung unvorhergesehene erhebliche wirtschaftliche Nachteile, so kann der Reichswirtschaftsminister nach Anhörung des vorläufigen Reichswirtschaftsrats Befreiungen von der Verordnung zulassen.“

Die Tagung des KZB der Sowjetunion eröffnet

Moskau, 18. Januar. Der Verbandstag des KZB der Sowjetunion wurde im Großen Theater in Moskau feierlich eröffnet. Der Sekretär des ZK des KZB, Genosse Kossarew, charakterisierte in seiner Eröffnungsrede die verschiedenen Kampfstadien des KZB.

„Zweiinhalb Jahre des begehrteten Kampfes um den Sozialismus, wobei die jugendlichen Schulter an Schulter mit der Partei kämpften, sind vergangen. Der Sozialismus ist aus dem Traum in eine lebendige lebensprühende Praxis des heutigen Tages verwandelt. Ein neuer sozialistischer Mensch wird geboren, sein Name ist Udarnik (Stoßbrigadier).“

Unser 3 Millionen Mitglieder zählender Verband war Zeit seines Lebens noch nie so geschlossen, ideologisch wie organisatorisch, zu einem Verbandstag zusammengetreten. Dies ist ein Zeugnis des wachsenden ideologischen Niveaues unseres Verbandes. Der KZB kämpft im engsten Zusammenhange mit der Partei. Unser KZB ist für den Kampf auf zwei Fronten gerüstet.

Der leninistische KZB hat keine anderen Wege, als die der Parteilinie und wird auch keine anderen haben. Darin liegt die Quelle der Kraft des KZB, aus der die jungen Schüler hervorgehen, die des Namens eines Leninsten würdig sind. Neue Fabriken und Werke, der wachsende sozialistische Sektor, die auf der sozialistischen Grundlage aufgebaute Wirtschaft sind der feste Bestandteil im Bewußtsein der Millionenmassen. Genosse Kossarew schließt seine Rede mit einem Hoch auf das ZK der Partei, auf die proletarische Weltrevolution und auf ihren Führer, Genossen Stalin.

Die versammelten Delegierten ehren das Gedächtnis von Lenin, Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht durch Erheben von ihren Plätzen.

Unter stürmischem Beifall werden die Genossen Stalin, Molotow, Kaganowitsch, Kalinin, Woroschilow, Kuschnjow, Ordschonikidse, Rudzutak, Kossior, Kirow, Andrejew, Postyschew, Thälmann, Menschinski und der Sekretär des ZK des KZB, Chinass in das Ehrenpräsidium gewählt.

Als die Genossen Stalin, Molotow und Kaganowitsch auf der Bühne erscheinen, erheben sich die Versammelten zur Begrüßung ihrer alten bolschewistischen Parteiführer. Aus allen Rängen des Theaters erschallen begeisterte Rufe zu Ehren des Führers der Partei und der Arbeiterklasse, Genossen Stalin.

Den Bericht über die internationale Lage erstattete Genosse Kaganowitsch und illustrierte ihn mit reichhaltigen Tatsachen und großem Material. Er sprach über das Wachstum des sozialistischen Wettbewerbs, über den KZB und verglich dabei die Lage der Arbeiterjugend in der Sowjetunion mit derjenigen in den kapitalistischen Ländern. Die Rede des Genossen Kaganowitsch wurde mehrfach durch stürmischen Beifall der Versammelten unterbrochen.

Nach dem Bericht des Genossen Kaganowitsch nahm der Verband den Bericht des Genossen Wuklewitsch, des Kommandierenden der Roten Flotte der UdSSR, entgegen. Hinter ihm standen bewaffnete, rote Matrosen. Der KZB hat seit langem die Cheffahrt über die Rote Flotte. Die Rote Flotte erstattet Bericht über ihre Siege. Am 1. Mai 1931 wird ein von den Mitteln des KZB gebautes Unterseeboot vom Stapel laufen. Die jungen Matrosen der Roten Flotte haben sich bei ihrer Auslandsfahrt musterhaft gehalten. Die Amur-Flotte hat durch zwei kurze Vorstöße der chinesischen Flotte auf diesem Flusse ein Ende gemacht.

Namens des Exekutivkomitees der KZB begrüßt Genosse Müller den Verbandstag.

Die Fahne der fernöstlichen Armee wird dem Verbandstag durch den Genossen Derbenev übergeben. Unter dieser Fahne kämpfen die Rotarmisten gegen die chinesischen Militärischen, diese Fahne verpflichtet den leninistischen KZB.

Der Verbandstag bereitet seinem Dichter Besymenski eine stürmische Begrüßung, als dieser sein Gedicht zu Ehren des KZB vorträgt.

Die Massen werden eure Schandtaten hundertfach vergelten

Genosse Buzinski brandmarkt die Folterungen und Vergewaltigungen in den polnischen Kerker

Warschau, 18. Januar. Die letzte Sitzung des polnischen Parlaments fand im Zeichen der Folterungen der politischen Gefangenen in den faschistischen Kerkerhöhlen. In der Plenarsitzung verurteilten gestern die kommunistischen Abgeordneten zusammen mit dem Bauernabgeordneten Naczem eine blutige Demonstration. Der Kommunist Buzinski richtete an den Vorsitzenden Smitalski die Anfrage, warum die kommunistische Interpellation über die Folterungen, Morde und Vergewaltigungen im Gefängnis Lud nicht auf der Tagesordnung stehen. Smitalski antwortete, er habe die Interpellation „in Ermangelung der erforderlichen Unterlagen“ zurückgewiesen. Ohne das Wort zu verlangen, hielt Buzinski eine stammende Rede, in der er unter anderem ausführte:

„Unter einem formalen Vorwand versucht Ihr, der Diskussion über Lud aus dem Wege zu gehen. Die Folterungen der Revolutionäre und die Vergewaltigungen der Arbeiterinnen durch die polnische Polizei werden von euch in Schweigen gehüllt. Die faschistische Regierung Pilsudskis und der Sejm unterstützen die Henker und Gewalttätigkeiten der polnischen Polizei in Lud. Dies ist die Fortsetzung der „Besetzung“ der West-Ukraine. Es wird euch aber nicht gelingen, durch Kommissionen und Ministerialerlasse die Ereignisse von Lud zu vertuschen. Die Arbeiter- und Bauernmassen werden die Folterungen und Ermordungen ihrer besten

Söhne, für die ihr die Verantwortung tragt, hundertfach vergelten.“

Von den anderen Abgeordneten des Ästern unterbrochen, vom Vorsitzenden zur Ordnung gerufen, wendet sich Buzinski direkt an die sozialdemokratischen Abgeordneten, denen er ins Gesicht ruft: „Durch euer Gefährt über Bresl erleichtert Ihr dem Faschismus, die Inquisitionen zu verfeinern.“

Die sozialdemokratischen Abgeordneten fanden keine Antwort auf diesen Vorwurf. Unter dem Geheul der Abgeordneten des parteilosen Blocks wurde Buzinski durch den Vorsitzenden von drei Sitzungen des Sejm ausgeschlossen. Als sich aber Buzinski weigert, den Saal zu verlassen, stellt Smitalski den Vorschlag seines Ausschusses für die Dauer eines Monats zur Abstimmung. Der Antrag wird mit den Stimmen des parteilosen Blocks angenommen. Daraufhin wird Buzinski von der Saalwache gewalttätig aus dem Saal geschleift.

Warschau, 18. Januar. Der Untersuchungsausschuss des polnischen Innenministeriums, der sich nach Lud begeben hatte, um Untersuchungen über die in den dortigen Gefängnissen vorgefallenen Gefangenemißhandlungen anzustellen, ist nach Warschau zurückgekehrt. Das Gutachten der Kommission ist noch unbekannt. Begegnenderweise reiste die Kommission nach Lud, nachdem die Gefolterten in anderen Gefängnissen untergebracht worden waren.

Gegenwartsbilder aus dem Eldorado des Kapitalismus

Die Hungernden befehen die Tische der Satten

Hungermärsche in den Vereinigten Staaten — Die Armee der Arbeitslosen wächst

New York, 18. Januar. In New York fanden 60 Versammlungen unter freiem Himmel statt, bei denen die dort versammelten Arbeiter den von der kommunistischen Partei entworfenen Gesetzentwurf zur Arbeitslosenversicherung gutheießen und gleichfalls der Liste von Delegierten zustimmten, die den Gesetzentwurf in Washington vorlegen sollen.

In Chicago marschierte ein Demonstrationzug von 12 000 Erwerbslosen, dem 10 000 Arbeiter folgten, durch das Stadtinnere; die Demonstranten wählten eine Delegation, die den Auftrag erhielt, die Forderungen der Arbeitslosen dem Bürgermeister vorzulegen.

In Duluth marschierten 3000 Erwerbslose zum Rathaus, in das jedoch eine Abordnung der Erwerbslosen nicht hineingelassen wurde.

In Canton (Ohio) bewegte sich ein Demonstrationzug von über 2500 Erwerbslosen zum Rathaus; der Bürgermeister verbot unter dem Druck der Kundgebung einer Delegation der Arbeitslosen, diesen den Gebrauch der Stadthalle als Versammlungsort zuzugestehen, während die anderen Forderungen der Arbeitslosen abgelehnt wurden. Die Erwerbslosen besetzten daraufhin die Restaurants in der Umgebung des Rathauses, aus denen sie von der Polizei durch Gasbomben vertrieben wurden.

In Pittsburg schlug die Polizei brutal einen etwa 1000 Mann starken Demonstrationzug von Erwerbslosen auseinander.

Im Staate New York nahm der Beschäftigungsgrad im Dezember um 12 Prozent ab und liegt damit 4 Prozent unter dem

tieftsten, im Jahre 1914 erreichten Stand. In den gesamten USA soll der Beschäftigungsgrad nach offiziellen Angaben um etwas mehr als ein Prozent abgenommen haben, was jedoch als eine Fälligung anzusprechen ist, wie der Vergleich mit den offiziellen Angaben aus dem Staate New York ergibt.

Der Dolchstoß in Südwales

London, 18. Jan. Die Konferenz der Bergarbeitergewerkschaft von Südwales sprach sich gestern gegen eine starke Minderheit (über ein Drittel der Delegierten) für die Befestigung der vorgeschlagenen „Lösung“ aus, die von der Gewerkschaftsleitung empfohlen worden war. Die Arbeit soll am Montag wieder aufgenommen werden.

Die Minderheitsbewegung ist bemüht, in einigen für die Fortführung des Kampfes günstigen Gebieten den Kampf weiterzuführen.

London, 19. Januar. Nach dem Lohn- und Arbeitskonflikt im Bergbau und in der Textilindustrie beginnen heute in London die Verhandlungen über eine von den vier großen englischen Eisenbahngesellschaften geforderte Herabsetzung der Löhne. Das nationale Lohnamt für die Eisenbahnen wird heute die Forderungen der Gewerkschaften wie auch der Gewerkschaften entgegennehmen. Die von den Eisenbahnen verlangte Lohnsenkung beträgt 10 Prozent und würde etwa 600 000 Arbeiter betreffen.

Die Strasse ohne Sonne

Ein japanischer Arbeiter-Roman

von N. Tokunaga

Copyright by Internationaler Arbeiter-Verlag G. m. b. H. Berlin.

17. Fortsetzung

Takae wußte es nicht, aber bestimmt war unter den vielen Streikenden so etwas möglich. Nein, sicher viel häufiger als in der Zeitung stand.

„Kimi-tjan tut mir wirklich leid... ihr kleiner Bruder ist blind, hast du das nicht gewußt?“

Olami arbeitete in derselben Abteilung neben Olami. Olami war wohl zwei oder drei Jahre älter, aber noch genau so schüchtern wie Takae Schwester. Im Himmel blitzten die Sterne, und die Sichel des zunehmenden Mondes stand einsam wie vom Wind blank geweht über dem Hafuanwald. In der öffentlichen Badeanstalt drängten sich die Menschen, besonders in der Frauenabteilung schrien die Säuglinge und Kinder im dichten Dampf. Olami wusch Takae den Rücken, dann nahm Takae den Kübel mit heißem Wasser und bearbeitete Olamis Rückseite.

„Schwester, aber warum bekommt denn Kimi-tjan kein Kind?“ fragte Olami, sich leicht herumwendend. Wie kindlich war sie, und sie hatte doch schon einen Freund!

„Ja... man macht das natürlich so, daß man keine Kinder bekommt!“, antwortete die Schwester lächelnd.

Die Junge schwiege nachdenklich. Mit dem ausgeprägten Wajschlappen rieb Takae der Schwester den Rücken, der schon weiblicher geworden war. Sie hatte bereits Fleisch angelegt.

„O weh, was tust du denn?“ rief Olami verwundert und sah sich umwendend, in das vergnügt lachende Gesicht der Schwester.

„Weil du immer an ihn denkst, ich wollte dich bloß wecken.“ Ihr Lachen war froh und stark, aber die kleine Olami, die mit in das Lachen einstimmt, lachte nur traurig und matt.

„Los, wir wollen uns noch etwas in der Wanne wärmen, dann gehen wir.“

In dem schon trüb gewordenen Wasser des Baffins jant Takae bis an den Hals ein und atmete tief, als wollte sie alle Müdigkeit von sich fortblasen. Sie sah im Baffin viele bekannte Gesichter, war aber viel zu müde, um ihre Grüße zu erwidern. Olami kam auch ins Wasser, nachdem sie ihren Seifenkasten gewaschen hatte — in diesem Augenblick bemerkte Takae mit dem Scharfinn der Frau eine neue Wölbung am Körper der Schwester. Diese Entdeckung drückte sie nieder und machte sie verschlossen und zurückhaltend.

„Sie ist schwanger...“

Als sie nach einer Weile im stürmischen, kalten Nachtwind heimgingen, bedrückte sie schwere Angst, sie konnte die trübten Bilder, die vor ihr auftauchten, nicht verjagen...

„Ich muß sie selber fragen und ihr einen Rat geben.“

Es war nur natürlich, daß sie ihrer Schwester mit Rat und Tat helfen wollte, aber sie wußte nicht, wie sie es anfangen sollte, weil Olami ihr noch nichts darüber gesagt hatte.

Es war schon Mitternacht.

Takae legte sich gleich auf ihre armeisige Matratze neben den alten Vater und wollte wie gewöhnlich noch in einem geborgten Buch blättern, aber es war ihr heute unmöglich, der Schrift aufmerksam zu folgen, zu viele Sachen gingen ihr durch den Kopf.

Sie hörte noch eine Weile auf die kleinen leisen Geräusche Olamis in der Küche, dann schlief sie, müde von den Anstrengungen des Tages, ein.

Spät in der Nacht wachte Takae aus dem Durcheinander der Träume auf. Sie hörte ganz deutlich ein Geräusch, wie wenn dünne Bambusstrohre aneinandergerollt wurden... Es war noch lange bis zur Dämmerung.

„Was kann das sein?“

Erschrocken sah sie auf das Bett der Schwester neben sich, aber das war leer. Sie setzte sich auf, auch im Zimmer war Olami nicht. Das Lager war schon kalt, sie war also schon länger fort. Takae wollte schon den Vater wecken, als sie vor dem Fenster ein Geräusch hörte. In Erinnerung an die gestrigen Ereignisse ergriff sie Angst. Vor dem Fenster kloß der Sentawa-Kanal, zwischen den leisen Geräuschen der Nacht hörte sie Menschenstimmen — das war bestimmt auf der Brücke.

Sie stand ganz leise auf und trat an die Tür, die sich geräuschlos öffnete, sie war nicht eingeklinkt. Gleich um die Ecke

des Hauses war die Brücke, dort sah sie zwei Schatten im Mondlicht. Olami — der andere Schatten war bestimmt Miatji... aber warum kam er hierher und warum so spät...?

Sie zog sich unter das Dach des Hauses zurück und schloß den Kragen des dünnen Nachtkleides.

„Wie unvorsichtig, bei so strenger Polizeikontrolle hierher zu kommen — und dann noch auf diese Brücke, wo er so leicht gesehen werden kann.“

Aber die beiden standen wie angefroren Hand in Hand an das Geländer gelehnt; sie sah das weiße Nachtkleid und den roten Gürtel Olamis, eingehüllt in den bekannten braunen Mantel Miatjis. Sie wartete fünf oder zehn Minuten, aber sie wollten sich nicht trennen, es sah aus, als weinte Olami an Miatjis Brust. In der Ferne hörte man die Holzklapper der Nachtwächter. Der Mond kam über den Hafuanwald und ließ zum Wald des Seminars.

In Takae stieg die Angst hoch. Natürlich konnte sie verstehen, daß er trotz aller Gefahren hierher kam. Aber es war doch zu gefährlich, auf der Brücke zu stehen.

„Oder will er sich selbst der Polizei stellen?“

Wenn die Polizei ihn jetzt entdeckte, würde Olami mit ihm fortgeschleppt werden, — das durfte nicht sein, der schwache Körper konnte die Haft nicht ertragen.

Sie haben beide den Verstand verloren — sie raffte sich auf und trat vor das Haus. Aber als sie die beiden Gestalten auf der Brücke sah, schloß sie die Augen. Das auf der Brücke war echt eine Welt für sich.

„Ah, Quatich!“, flüsterte sie vor sich hin und ärgerte sich über sich selbst, daß sie hier als komische Figur herumstand. Dann ging sie wieder ins Haus.

„Bin ich etwa neidisch?“

Sie schlich behutsam auf ihr Lager, um den Vater nicht zu wecken. Aber ihr Kopf beruhigte sich nicht.

Miatjis fest geschlossene Lippen, die breite Stirn, sein männliches Gesicht standen ihr stets vor Augen, obwohl sie nie vergaß, daß er der Freund ihrer Schwester war.

Takae sah das Gesicht Fusa-tjans, die sie auslachte: „Sowas müßte verboten sein.“

Der Weder zeigte bereits halb vier, sie wälzte sich auf ihrem Lager und konnte ein Gefühl der Bangigkeit nicht los werden.

(Fortsetzung folgt)

Rund um den Erdball

Nichts leichter, als die schwarzweißrote Reaktion zu bluffen

Goldmacher Tausend, Deutschlands Ketter aus dem Dalles

Wie der Tausendjassa Tausend den Ludendorff und andere Nationalidioten „auf die Hippe nahm“

Nach fast zweijähriger Voruntersuchung begann am Montag vormittag vor dem Münchener Strafgericht der Prozeß gegen den sogenannten Goldmacher Franz Tausend, der es, wie erinnerlich, glänzend verstanden hatte, unsere Nationalidioten vom Schlage eines Ludendorff und einer Reihe Führer aus den nationalen Wirtschaftskreisen durch die Vorsepiegelung, künstlich Gold herstellen zu können, nach Strich und Faden um große Geldbeträge auszumisten. 54 Zeugen sind für diese Verhandlung, die mehrere Wochen in Anspruch nehmen wird, vorgesehen. Während zwölf Zeugen ihre Blamage nicht überlebten, inzwischen also verstorben sind, zog es der gleichfalls „schwer mitgenommene“ nationalsozialistische Stadtrat Buckeleh vor, vor der Verhandlung ins Ausland zu verduften, um nicht als Zeuge auftreten zu müssen. Immerhin genügt das Rudel der in diesem Prozeß aufmarschierenden nationalen Erneuerer, um ein eindeutiges Bild von der geradezu mittelalterlich anmutenden Geistesverfassung der nationalen und sozialen Reaktion zu erhalten.

Wie Tausend wurde

Der heute 46jährige Spengler Franz Tausend, der angeblich aus Blei Gold machen zu können, ist in Krumbach in Schwaben geboren. Er ging dann vier Jahre auf die Lehrerbildungsanstalt, kam von hier auf die Unteroffizierschule, darauf als Infanterist nach Meß und wurde endlich Laborant in einer chemischen Fabrik in Hamburg. Seine Leidenschaft, mit notdürftig aufgestellten Kenntnissen die Wissenschaft der Chemie reformieren zu können, nahm in diesem Laboratorium sein ganzes Denken und Tun in Anspruch. Eine Zeitlang experimentierte er mit der „Beredelung“ gewöhnlicher Geigen in Meistergeigen. Dann „erfand“ er die Herstellung von Morphinum aus Kochsalz, worauf die „Aluminiumgewinnung aus einfachem Feldton“ folgte. Dann

erfand er den „Blattkäufetod“, etwas später warf er sich auf die Maul- und Klauenseuche, um schließlich bei Kunstedelfsteinen zu landen.

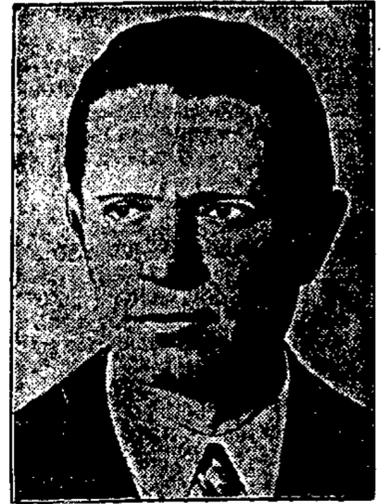
Sie mittlern Beute

Doch alle diese Experimente brachten ihm nichts ein, er blieb und blieb ein armer Schlucker. Doch er mußte kein echter Schwabe gewesen sein, um nicht endlich mit Erfolg den Hauptcoup seines Lebens starten zu lassen. Im Jahre 1923 gab er den staunenden Idioten aller Länder seine neueste Erfindung bekannt: Aus Blei werde Gold.

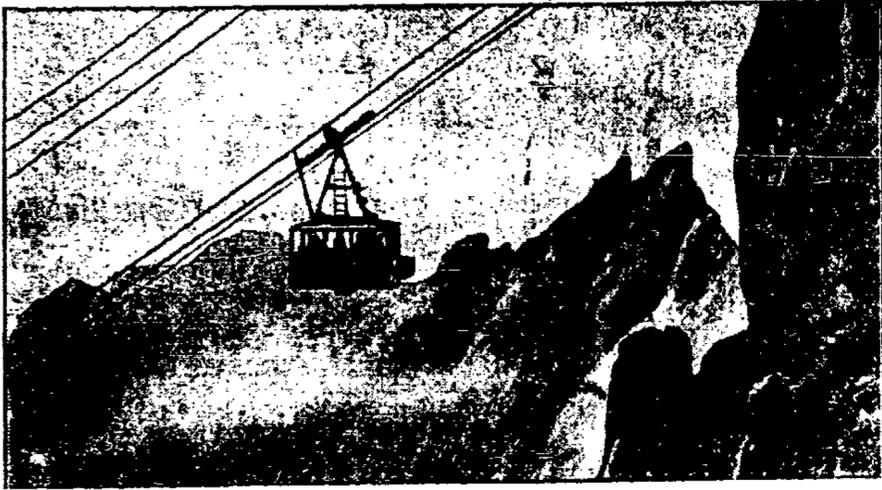
Durch Zeitungsinsinuation suchte er Geldgeber, um seine „Erfindung“ auswerten zu können. Der erste, der auf den hellen

Schwaben reinfiel, war der Referendar Rienhardt, der 100 000 Mark heranschaffte. Mit diesen gründete der Tausendjassa die „Gesellschaft 184“. 30 Aktionäre und Geldgeber, alles Blüthen der nationalen und sozialen Reaktion, waren bald gewonnen. Voran, als Hauptplanone, natürlich General Ludendorff und sein vom Hitlerputz her bekannter Stiefsohn, Oberleutnant Perznet.

Außerdem zwei richtiggehende Prinzen, nämlich die von Schönburg-Waldenburg. Und durch sie aller Wahrscheinlichkeit nach auch Haus Dorn mit Wilhelm dem Gekürzten. Die Großindustrie wurde durch den Scharfmacher Alfred Mannesmann vertreten, die sächsischen Industriellen schickten den vom Rathenau-Mord her bekannten Fabrikanten Ruchenmeister, die Münchener Klassenjustiz stellte den Justizrat Berchtold und schließlich, damit auch Hitler



Goldmacher Tausend



Zugspitzenbahn vollendet

Die Seilschwebbahn vom Schneefernerhaus auf dem Platt — 2650 Meter hoch — zum Zugspitzgipfel — 2964 Meter hoch — ist nach Ueberwindung außerordentlich großer technischer Schwierigkeiten nunmehr glücklich fertiggestellt worden. Die Inbetriebstellung wird am Mittwoch erfolgen.

Rote Hilfe erzwingt Freilassung von 14 Arbeitern

Klassenjustiz gegen Hungernde

Statt 80 Monate Gefängnis — Freispruch

Wieder ist es der Roten Hilfe gelungen, 14 Erwerbslose, die von der Severing-Polizei vor den Klassenrichter geschleppt waren, der Klassenjustiz zu entreißen.

Die Erwerbslosen in Kolberg hatten während einer Stadtverordnetenversammlung eine Hungerdemonstration durchgeführt und eine Protestversammlung vor dem Rathaus abgehalten. Als sie hörten, daß sämtliche Anträge, die die kommunistische Fraktion für die Erwerbslosen gestellt hatte, abgelehnt wurden, ging eine Delegation in den Sitzungssaal. Dies benutzte die Polizei, um in der brutalsten Weise gegen die Hungernden vorzugehen. In der unglaublichsten Weise häuften sie gegen Frauen und Kinder. Nach fürchterlichen Mißhandlungen verhafteten sie dann noch 20 Erwerbslose, denen der faschistische Staatsanwalt einen Prozeß wegen Aufruhr machte.

In der Verhandlung ging der Staatsanwalt sogar so weit, daß er erklärte,

die Benennung von Entlastungszeugen gäbe ihm die Möglichkeit, gegen diese Nachtragsanfrage zu erheben. Auf andere Weise bekomme er kein Material.

Unter höchstem Protest wies der Rechtsanwalt der Roten Hilfe, Dr. Wiener, diese Achtgroßjungenmethode des Staatsan-

walts zurück. Die Angeklagten erklärten, daß sie überhaupt auf Entlastungszeugen verzichteten. Im weiteren Laufe der Verhandlung gelang es dem Verteidiger und den Angeklagten, den Staatsanwalt so „aufzumischen“, daß er die Verhandlung verließ und einen Vertreter schickte. Er rächte sich dann dafür, indem er für

die Angeklagten die ungeheuerliche Strafe von 109 Monaten Gefängnis beantragte, darunter zwei Frauen mit je 6 Monaten. Da die faschistischen Methoden des Staatsanwalts zu offensichtlich waren, gelang es dem Verteidiger der Roten Hilfe, in dreitägiger Verhandlung für 14 Angeklagte den Freispruch zu erzwingen.

Um seinen Kollegen, den Staatsanwalt, nicht ganz fallen zu lassen, sprach dann das Gericht doch noch „Recht“ und verurteilte 6 Erwerbslose, darunter eine Frau, wegen „Aufruhrs“ zu 29 Monaten Gefängnis.

Dieser Prozeß zeigt, wie notwendig es ist, daß jeder revolutionäre Arbeiter, der vor den Klassenrichter geschleppt wird, einen Verteidiger von der Roten Hilfe erhält. Das ist aber nur möglich, wenn die gesamte Arbeiterschaft das große Solidaritätswort der Roten Hilfe unterstützt. Infolge des ungeheuren Lärms mußte die Rote Hilfe im Jahre 1930 6250 Proletarier Rechtschutz gewähren. Allein im Monat Dezember des letzten Jahres hat die Rote Hilfe mehr Mittel für Rechtschutz aufbringen müssen als im ganzen Jahre 1929. Trotzdem soll es der faschistischen Justiz nicht gelingen, daß sie an schuldlosen Proletariern ihre Rachejustiz ausüben kann.

Selbst alle mit, zeichnet auf den Sammellisten der Roten Hilfe, spendet für die politischen Gefangenen.

Lastwagen mit Reichsbanner verunglückt

Als am Sonntag mittag ein Lastauto mit etwa 30 Reichsbannerangehörigen den Weddeler Marktplatz in Hamburg überquerte, brach plötzlich die Seitenwand des Wagens, worauf 25 Mann auf das Straßenpflaster stürzten. 12 Verletzte mußten in ein Krankenhaus geschafft werden.

nicht leer ausginge, der nationalsozialistische Stadtrat Buckeleh, der jetzt vorgezogen hat, seine Dummheit im Auslande zu verbergen. Alle diese Typen aus dem Museum der schwärzesten Reaktion waren durch die Versprechungen des Tausendkünstlers leicht auf die Hippe zu nehmen, denn das Gold, das Waggonweise künstlich aus Blei hergestellt werden sollte, sollte für die nationale Befreiung Deutschlands von den Youngfesseln verwendet werden.

Durch die Ungeduld der Geneppten, die endlich ihr vieles Geld verzinst haben wollten, wurde dem Tausendkünstler bald der Boden in Deutschland zu heiß. Er floh daher nach Italien. Doch Mussolini hatte Mißgefühl mit dem Hereinfall dieser Armen im Geiste und lieferte Goldmacher Tausend im Jahre 1929 wieder aus. Ein während seiner Untersuchungshaft vorgenommenes Experiment in der staatlichen Münze in München gelang selbstjamerweise. Trotz angeblich strenger Kontrolle zauberte er aus einem gewöhnlichen Bleiklumpen ein Goldbörnchen im Gewicht von einem zehntel Gramm. Für jeden Sitzungstag sind immer die nötigen Zeugen geladen. Man hofft, Mittwoch die ersten acht Zeugen vernehmen zu können, darunter Ludendorffs Stiefsohn aus erster Ehe.

Ueber den Verlauf des Prozesses, der geradezu glänzend geeignet ist, die soziale und nationale Reaktion in ihrer ganzen jämmerlichen Dummheit zu entlarven, werden wir selbstverständlich eingehend berichten.

Riesenfeuer in Konstantinopel

10 Menschen verbrannt und erstickt — 14 Arbeiterinnen schwer verletzt

Konstantinopel, 19. Januar. Ein Riesenfeuer, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff, entstand am Montagmorgen in dem Geschäftsviertel von Galata.

In allerfrühester Zeit standen zahlreiche Büros und ein Lager von Kinosfilmen in hellen Flammen. Sieben Arbeiter und Angestellte, die sich nicht schnell genug in Sicherheit bringen konnten, kamen elend in den Flammen um, drei weitere Arbeiter erstickten in dem starken Qualm. Vier weitere Personen sprangen in ihrer Todesangst aus den Fenstern und erlitten schwere Kochenbrüche. Bei den Rettungsarbeiten wurden dann noch zehn Stenotypistinnen und Arbeiterinnen schwer verletzt.

Eisenbahnunglück bei Danzig

3 Todesopfer — 20 Schwerverletzte

Danzig, 19. Januar. In der Nähe des Bahnhofs Gdengen bei Danzig fuhr am Montag früh gegen 7 Uhr ein Güterzug in voller Fahrt auf einen ihm entgegenkommenden Personenzug zu. Drei Reisende des Personenzuges wurden auf der Stelle getötet, 20 weitere Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Nach offizieller Meldung soll der Lokomotivführer des Güterzuges das Haltesignal übersehen haben.

Im Jahre 1930

- 69 Tote
- 5200 Verletzte
- 1400 Eingekerkerte
- 9468 angeklagte Proletarier
- 6250 wurde Rechtsschutz jeglicher Art gewährt
- 4711 wurde von der Roten Hilfe ein Rechtsanwalt gestellt

Januarheft des „Tribunals“ soeben erschienen!

Sechs Prozent Lohnraub bei den Handelshilfsarbeitern

Provokatorisches Vorgehen der Unternehmer — Kein Arbeiter darf sich einverstanden erklären — Die Forderung aller sei: Keinen Pfennig Lohnabbau!

In einem Extrablatt der Breslauer Arbeitgeberzeitung von gestern befindet sich folgende Bekanntmachung:

Lohnabbaufvertrag für die Handelshilfsarbeiter

In der Arbeitgeberzeitung vom 10. Januar teilten wir mit, daß in der Sitzung des freien Schiedsgerichts am 5. Januar ein Schiedspruch nicht zustande gekommen ist. Der unparteiliche Vorsitzende machte einen Vorschlag, wonach unter anderem die Löhne um sechs Prozent gesenkt werden sollten.

eines Arbeitsverhältnisses von heute in 14 Tagen ab mit einem um sechs Prozent gesenktem Lohne vor. Wir bitten Sie, uns Ihr Einverständnis mit diesem Vorschlag umgehend mitzuteilen.

Gemäß diesem Beschluß ist jede Mitgliedsfirma verpflichtet, das obige Schreiben alsbald, spätestens binnen drei Tagen nach Empfang dieser Arbeitgeberzeitung, allen Handelshilfsarbeitern zugehen zu lassen.

Table with 3 columns: Tarifröhne bei 48stündiger Arbeitszeit, (in Klammern der Lohn nach sechsmonatiger Beschäftigung im gleichen Betriebe), Männlich, Weiblich. Rows include age groups (14-16, 16-18, 18-21, 21-24, über 24 J. u. Verh.) and classes (Klasse I, II, III).

So die Arbeitgeberzeitung von gestern. Eine größere Provokation läßt sich kaum denken. 9-11-17 Mark pro Woche soll der Lohn betragen. 20 bzw. 30 Mark ist der Spitzenlohn!

Die kapitalistische Wirtschaftsordnung, gestützt mit den kapitalistischen Regierungsmethoden des Kabinetts Brüning, gibt den Unternehmern die Möglichkeit, die Durchführung ihrer Schandpläne zu versuchen.

Handelshilfsarbeiter, eure aller Antwort sei: Wir beugen uns dem Unternehmerdiktat nicht. Keiner erklärt sich mit dem Lohnraub einverstanden.

Breslauer Staatsanwaltschaft blamiert sich

Reichswehrminister führt unbeabsichtigt einen Wahrheitsbeweis!

Mu. Die Breslauer Staatsanwaltschaft hatte am Sonntag wieder einmal einen schwarzen Tag. Angeklagt war wegen Beleidigung des Offizierskorps der Reichswehr der Herausgeber einer hiesigen Wochenzeitung, und zwar darum, weil er in einer fünfseitigen Kollie mit Bezug auf die vielen Soldatenmordgeschichten hatte, „bei manchen Reichswehroffizieren“ seien Soldatenmordhandlungen auch heute leider immer noch sehr beliebt.

„Lüge“, Beginn 20 Uhr. Vertilger Rindhundhörer! Hole dir heute eine Probenummer deiner Zeitung: „Arbeiter-Zeitung“! Erscheine in der Versammlung!

Sportverein Nichte, Breslau. Dienstag, 19.30 Uhr, Gymnastik bei Wittner, Wierstraße.

U. Nichte 1930, West. Am Sonntag, dem 25. d. M., 8.20 Uhr, findet unsere fällige Generalversammlung in der „Kiviera“ statt.

Sportvereinigung Nordost. Heute, Dienstag, 7.30 Uhr, Training um 20 Uhr in der Andersenstraße. Sämtliche Mitglieder haben sich daran zu beteiligen.

Erweiterte Landesleitung der Roten Sportler hält am Donnerstag, 20. Uhr, bei Wittner, Wierstraße 26, eine Sitzung ab.

Lobe-Theater

„Voruntersuchung“

Dieses von einem Rechtsanwalt und einem Dichter geschriebene Stück gehört in die Kategorie: Bürgerliches Zeittheater! Das Theater schreibt nach Stücken, die Leben aus dieser Zeit widerspiegeln zum Thema haben. „Wäre sehr“, antworten die bürgerlichen Süddeutschen, „wird geliefert. Alles nach Wunsch!“

„Voruntersuchung“ von Alsberg und Basse bleibt völlig im Anschluß an den, der juristische Inhalt ist sehr dürftig und gleichzeitig in eine kriminal-reicherische Handlung eingebettet.

Wir stellen uns die Justiz und auch das Kapitel Voruntersuchung wesentlich anders vor! Karl Parhla spielt den armen Studenten, der beinahe das Opfer der Unternehmung wird.

Wir stellen uns die Justiz und auch das Kapitel Voruntersuchung wesentlich anders vor! Karl Parhla spielt den armen Studenten, der beinahe das Opfer der Unternehmung wird.

Trebnitz

Landarbeiterlos — Sklavenlos Wie lange noch?

U. A. Bei Rays im Kreise Trebnitz herrschen Zustände, die jeder Beschreibung spotten. Ein Hund hat wenigstens ein sicheres Dach über seiner Hütte, doch die alten Landarbeiter nicht.

Brieg

Lenin-Liebnecht-Luxemburg-Gedenkfeier

Am Freitag fand im vollbesetzten Saale des „Weinberg“ die diesjährige Gedenkfeier statt. Neben einigen revolutionären Multifunktionären und zündenden Gedächtnisrede brachten die Genossen des kommunistischen Jugendverbandes einige Rezitationen und Pläne von Karl Liebnecht zum Vortrag.

Strehlen

Eure Methoden sind nicht unsere Methoden!

U. A. Kurz vor Weihnachten brachte die „Brieger Volkstanz“ einen Bericht, der sich in der Hauptsache mit der Werbung von Inseraten für die „Arbeiter-Zeitung“ befaßte.

Was muß man aber aus der Strehlemer Geschäftswelt nicht alles hören, welcher Praktiken sich die „Brieger Volkszeitung“ bei der Werbung von Inseraten bedient.

Arbeiterfrauen von Scheitnick!

Mittwoch, 20 Uhr, findet bei Kirsch, Dirsch-Ecke Badstraße, eine öffentliche Frauerversammlung mit Lichtbildervortrag statt.

Sozialdemokratische Kollegen,

Ihr mit dem Kurs eurer Partei nicht einverstanden seid, besucht die Diskussionsabende der kommunistischen Partei, in denen euer ehemaliger Parteigenosse Walter Müller spricht.

ASV. Dynamo (AG.)

Am letzten Donnerstag trafen sich 22 Sportgenossen in Scheitnick, um den obigen Verein zu gründen.

Ein Bombenerfolg

Unter Esperanto-Kursus, der etwa 70 Anmeldungen aufzuweisen hat, wichtiger als die Welthilfssprache Esperanto ist unsere politische Schulung gearbeitet.

Margistische Arbeiterschule. Heute Dienstag, 20 Uhr, Esperanto-Kursus bei Bohn, Werderstraße 37b, „Schwarzverdruckschank“.

Gründungsversammlung der Breslauer Ortsgruppe des „Freien Arbeiterbundes“ am Dienstag, dem 20. Januar, im Lokal „Selber

Verantwortlich für den politischen Teil: Ernst Scheller, Berlin; für den literarischen Teil: Ernst Bollweger, M. B. S., Breslau. — Für Inserat: Carl Gansberg, Breslau.

Waldenburger Bergland

Erwerbslose gegen das Arbeitsamt Waldenburg

Seitendorf. Dieser Tage fand hier eine gutbesuchte Erwerbslosenversammlung statt. Der Verlauf derselben zeigte, daß auch hier die Erwerbslosen zur Erkenntnis gelangten, daß gegenüber dem andauernden Unterdrückungsraub sowie den Schikanierungen des Arbeitsamtes eine geschlossene Front entgegengestellt werden muß. Genosse Pader schilderte die Tätigkeit des Erwerbslosenausschusses, zeigte die Lage der Arbeiterklasse auf, und besprach auch die immer weiterwandelnde Verschlechterung der Erwerbslosenversicherung. Des weiteren wurde in der Versammlung festgestellt, daß sämtliche von den Erwerbslosen eingereichten Anträge wegen Vermehrung einer Winterbeihilfe sowohl von den Bürgerlichen als auch den Sozialdemokraten abgelehnt worden sind mit der „bekannten“ Begründung, es seien keine Mittel dafür vorhanden. Die Erwerbslosen haben daher allen Grund, regelmäßig an den Gemeindevorsteherstellen teilzunehmen, damit sie Gelegenheit bekommen, jene Herren kennenzulernen, die sich zwar als Arbeitervertreter ausgeben, aber wenn es darauf ankommt, für die Arbeiter einzutreten, regelmäßig versagen.

Dann beschäftigte sich die Versammlung mit einem Antrage der Erwerbslosen an das Arbeitsamt Waldenburg, in welchem eine Erleichterung der Stempelkontrolle für die Erwerbslosen gefordert worden war. Das Arbeitsamt hat diesen Antrag mit einer oberflächlichen Begründung abgelehnt, was in der Versammlung die größte Empörung auslöste. Es wurde auch gegen diese Ablehnung aus'schärfste protestiert, und einstimmig eine Resolution angenommen, die in schärfster Weise gegen die rigorosen Maßnahmen des Arbeitsamtes Stellung nimmt und erneut die Forderung aufstellt, dem gestellten Antrag stattzugeben.

Der Verlauf der Versammlung hat gezeigt, daß es durchaus möglich ist, sich gegen bestimmte Maßnahmen gewisser amtlicher Stellen zur Wehr zu setzen, aber es ist notwendig, daß sich die Erwerbslosen noch viel enger zusammenschließen, um noch schärfer und energischer ihre Interessen vertreten zu können.

Breslauer Schauspieler in Weißstein

Alles zur Unterstützung des Bergarbeiterkampfes! — unter dieser Losung veranstaltet die M.S. am Sonntag, dem 25. Januar, um 14 Uhr, im „Deutschen Hause“, Weißstein, eine Solidaritäts-Landung. Es haben sich neben der Breslauer „Jsa“-Truppe „Janak“ eine Reihe namhafter Schauspieler von den Breslauer Vereinigten Theatern zur Verfügung gestellt. Eintrittspreise sind: 60 Pfennig für Betriebsarbeiter, 30 Pf. für Erwerbslose und Frauen, 1 Mark für Nichtmitglieder sozialistischer Organisationen. Die 60-Pfennig-Karten werden ab Mittwoch im Vorverkauf zu haben sein; die anderen nur an der Kasse. Kasseneröffnung 13.30 Uhr.

Genossen, sagt es euren Bekannten und Arbeitskollegen. Des guten Programms und der Bedeutung wegen geht alles am Sonntag nach Weißstein in die M.S.-Landschaft!

Reußendorf Sozialfaschistische Kadavermethoden

U. A. Mit welchen „Kadavermethoden“ die hiesigen Sozialfaschisten gehen und arbeiten, bewies unsere Erwerbsloserversammlung am Sonntag, dem 13. Januar. Der Erfolg unserer Arbeit unter der unerschütterlichen Unterstützung der hiesigen Erwerbsloserversammlung. Das war aber der hiesigen SPD ein Dorn im Auge. Sie machte den Versuch, „angelockt“ werden, und zwar tat sie es mit ausgesprochenen faschistischen Methoden. Während sich ihre Vertreter in den Versammlungen keine drückten, und sich fürchteten das Wort zu erheben, glaubten sie bei uns Theater machen zu können. Sie trugen nur eine Karte: sie richteten sich selbst vor der Defensivität der Sozialfaschisten. Sie meinten sich mit Hilfe von solchem Kadaver als „Kadaver“ zu verhalten, daß sie gegen das Referat des Genossen Sellig nicht zu sprechen konnten, glaubten sie durch persönlichen Kontakt in der bekannten Scherz-Paul-Manner auftreten zu können. Nun, wir wissen, daß das Referat über solche „Kadaver“ zur Tagesordnung übergehen wird. Als einige dieser „Kadaver“ von uns zur Tagesordnung übergeben wurden, lehnten sie das ab, als ob es mit dem „Kadaver“ nichts zu tun hätte. Die dortigen Referenten nicht zu wissen. Ich führe dies an, weil sich der eine sozialdemokratische Arbeiter immer brüht, die Einheitsfront zu wollen. Vor die Frage gestellt, sind sie zu feige. Nun, wir werden uns auch in Zukunft im Interesse der Arbeiter nicht verleiten lassen, das gleiche zu tun. Aber wir werden uns diese Leute etwas genauer ansehen. Wenn aber die SPD zu solchen Methoden greift, dann beweist sie damit, wie faul es um ihre Sache bestellt ist. Wenn sie glaubt, damit wieder hochzukommen, dann wird sie sehr bald erfahren, daß das Gegenteil eintreten wird.

Bolkenhain Nazis als Lohndrücker gesucht!

Das kommende Frühjahr eröffnet für die Nazis „gute Aussichten“, aber nicht etwa dadurch, daß man diese Gesellen etwa auf den Berg verschicken will, von wo sie wirklich eine gute Aussicht haben, sondern weil der Naziführer Weiper die Absicht hat, im Frühjahr in seinem Ziegeleibetrieb nur Nazis arbeiten zu lassen. Dieser abgetaktete Kaupmann scheint die Absicht zu haben, sich eine Kompanie von Naziführern zu züchten, mit denen er dann ähnlich herumzuführen kann, wie er das wahrscheinlich früher auf dem Bolkenhain getan hat. Töte Jungen behaupten, daß Nazi-Weiper allen bei ihm beschäftigten Ziegeln den Stempel aufbrennen lassen will. „Dau'nd'hand empache!“ in der Hoffnung, dadurch einen besseren Absatz zu finden. Wir sind Herrn Weiper darum nicht böse, ja wir erklären uns sogar bereit, falls er nicht genügend Nazis aufzutreiben imstande wäre, ihm eine Kasse solcher Fahrenkreuzblüten für seine Ziegeln zu empfehlen. Wie wäre es z. B. mit dem „Strammen Stroh“, der sich zumindest zum Waschen und Füttern seines trumm-beinigen Ziegeleibetriebes eignen würde.

Nazi-Weiper verfolgt natürlich auch noch einen anderen Zweck bei seiner Veranlassung von Nazis für seine Ziegeln. Ab 1. Januar wurde der Lohn für Ziegeleiarbeiter um 9 Prozent abgebaut, und am 1. April soll ein weiterer Abbau von 7 Prozent folgen, und Weiper hofft, daß es ihm gelingen wird, seine Anhänger dazu zu bringen, daß sie aus Liebe für das „Dritte Reich“ einen neuen Lohn-

raub leichter hinnehmen werden. Für die Arbeiter aber, die der Auslassung sind, daß ihre Löhne nicht abgebaut, sondern aufgebaut werden müssen, erwacht aus der Absicht Weipers die Verpflichtung, ein wachsameres Auge auf den Faschismus zu haben, damit es gelingt, diesem Ausbeuter sein Handwerk zu legen.

Schweidnitz Eine Ohrfeige zur rechten Zeit

Kontaktsbau. Ein Arbeiter schreibt uns: Bei einer Treibjagd in der hiesigen Gegend hatte sich der Arbeitslose R. aus Neudorf, der sich als Zuschauer betätigte, einen Fasanen, der sich vorflog, unter die Fackel gestellt. Der Landjäger aus Domange, der natürlich als treuer Falak der Herren von und zu wie ein Wiesel hinter dem Arbeitslosen her war, damit nicht einmal einer der ausgedehnten Proleten einen Bissen vom Tische der Großmogulen wegknappe, bemerkte den Fasan unter der Fackel, nahm ihn weg, und

Funktionär-Konferenz in Waldenburg

am Mittwoch, dem 21. Januar, 19 Uhr in der „Stadtbrauerei“. Außer den Parteifunktionären haben die Funktionäre der freundschaftlichen Organisationen reiflos teilgenommen.

hieß dem armen Proleten eine Ohrfeige herunter. Der Prolet entsetzte sich natürlich mit Recht und machte die Bemerkung: „Vielleicht kommt es einmal anders.“ Da machte der faschistische Landjäger die häßliche Bemerkung: „Welt die von Moskau.“ Nun, Proleten, werdet ihr mit Recht fragen, warum die Ueberschrift: „Eine Ohrfeige zur rechten Zeit“? Die Antwort wird gleich folgen. Der Arbeitslose R. ist vor kurzem in die SPD. eingezogen worden. Die Diktatur hat er mit der Ohrfeige dafür von einem Landjäger seiner Obergelegen erhalten, die diese Sorte Polizei erhält und züchtet. Daß dieser Landjäger auch anders kann, wurde von Augenzeugen be-

Görlitz Generalversammlung des F.B.

Die diesjährige Generalversammlung nahm einen guten Verlauf. Ehe in die Tagesordnung eingetreten wurde, machte der erste Vorsitzende das Wohl von zwei Genossen (Hoffmann, T. C. J.) im Berichtsjahr bekannt, was durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Abgehalten wurden 11 Monatsversammlungen, 13 Funktionär-Sitzungen und 2 öffentliche Versammlungen. Weiter wurde der Bericht des Frauenkongresses und das Gau-Rundschreiben Nr. 41 verlesen, woran sich eine kurze Aussprache angeschlossen.

Der Bericht der Beratungsstelle ergab folgendes Bild: In der Beratungsstelle sind in 11 Monaten 105 Sachen erledigt worden. 5 Refusiere vor dem RVO, davon ist einer bewilligt, drei verfielen der Ablehnung und einer schwebt. 28 Anträge und Verurteilungen bei dem R. h. z. m. V. G. Liegnitz, davon wurden 9 bewilligt, 10 abgelehnt und neun schweben. 21 Anträge und Verurteilungen an das D. V. Liegnitz, davon 3 bewilligt, 4 abgelehnt und 14 schweben noch. 40 Anträge an das M. h. z. m. V. G. Liegnitz, davon sind 31 bewilligt, 8 wurden abgelehnt und einer schwebt. 9 Schreiben an den Oberbürgermeister, das Mieteneigungsamt und Amtsgericht, davon 5 abgelehnt und 4 gemonnen.

Außerdem hat die Geschäftsstelle in 11 Monaten 318 Briefe, 370 Postkarten und 6 Mitteilungen verhandelt. Der Kassenbericht schloß mit einem Bestand von 69,60 Mark ab. Zum 5. Punkt „Neuwahlen des gesamten Funktionärkörpers“ ergab teilweise Wieder- bzw. Neuwahl desselben. Zu Punkt 5 teilte der Verg. Obmann mit, daß das 11. Stiftungsfest am 28. Februar d. J. im Gasthof „Zur Altstadt“ stattfindet. Unter „Verschiedenes“ wurden einige Sachen besprochen. Da wir wegen der schlechten Geschäftslage keine Weihnachtfeier veranstalten konnten und 126 Gegenstände vorhanden waren, so hatten wir am Schluß der G. V. eine unerwartete Verlosung mit Kaffee und Stollen arrangiert, welche sehr gut anging. Die übriggebliebenen Sachen wurden an Erwerbslose und trinke Genossen verteilt.

Hagnau Kinderarbeit auf dem Lande

Gohlsdorf. Die Anwälte in unserem Kreise glauben als Ersatz der angeblich zu teuren männlichen Arbeitskräfte schulpflichtige Kinder beschäftigen zu müssen, damit ihr Profit nicht geschmälert wird. Obwohl der größte Teil der Landarbeiter in unserem Kreise stempeln gehen muß, beschäftigen die Bauern Schwarzarbeiter schulpflichtige Kinder sogar beim Rasch in den Feldern. Zudem wird diese schandvolle Ausbeutung von Kindern hiermit in den Vordergrund gestellt, richten wir gleichzeitig an die zuständige Berufsgenossenschaft die öffentliche Anfrage, ob sie mit dieser geschandvollen Ausbeutung von Kindern einverstanden oder bereit ist, für sofortige Abhilfe zu sorgen. Den Landarbeitern aber sagen wir, daß sie sich noch fester als bisher zu einer großen Einheitsfront mit den Arbeitern in der Stadt einigen müssen, um solchen Zuständen ein Ende zu bereiten.

Die Klassenjustiz im Angriff

Am 20. Februar will die Klassenjustiz in Liegnitz einen neuen Vorstoß gegen das revolutionäre Proletariat Schlesiens unternehmen. Sechs Arbeiter aus Hagnau sollen wegen der bekannten Hagnauer Abwehrkämpfe gegen die Nazistrolche in Liegnitz abgeurteilt werden. Nachdem man monatelang die Sache „unterfucht“ hatte, hat man nicht nur die mitangeklagten Nazianhänger von der Anlage befreit, sondern auch noch die Sache so gedehlet, daß diese jetzt sogar noch als Belastungszeugen gegen die Arbeiter am 20. Februar auftreten sollen. Die Klassenbewußten Arbeiter bringen aber heute noch zum Ausdruck, daß sie sich durch die Stahlfeldjustiz nicht werden ab-

schrecken, als der Faschist dem Oberinspektor von R. begegnete. Von mehreren hundert Meter Entfernung brüllte er schon: „Guten Morgen, Herr Oberinspektor!“ und mit Eiltempo stürzte er über das Feld, um dem Herrn „Ober“ seine Unterwürigkeit zu beweisen. In einem Punkte müssen wir dem Landjäger recht geben: Japohl, nur die von Moskau werden mit solcher Sorte Faschisten aufzukümmern. An dich, Kollege R., richten wir uns besonders. Du bist gewiß nicht aus Lieberzeugung in die SPD. eingetreten. Deshalb ziehe aus diesem Vorfall die notwendigen Lehren und begreife, daß dein Platz nicht in der SPD. ist, sondern in der KPD., die allein für die Interessen der Werktätigen kämpft.

Königszell RVO-Fresser Kühn blüht ab!

In der Generalversammlung der Fabrikarbeiter glaubte der bekannte Kommunistenfresser Kühn, wieder mal Geschäfte machen zu können, mußte aber die Erfahrung machen, daß er sich da geirrt hatte. Vor Eintritt in die Tagesordnung sollten Neuwahlen stattfinden. Dabei wurde Kühn als Wahlleiter abgelehnt, da er noch vom vorigen Jahre in dieser Beziehung in „guter“ Erinnerung war. Nachdem die noch auf der Tagesordnung stehenden Punkte erledigt waren, nahm Kühn das Wort, um sich für seine Ausbeutung als Wahlleiter zu „rächen“. Die Kollegen glaubten nur einen Vortrag über den Lohnabbau und den kommenden Schließungsplan zu hören. Statt dessen hielt er eine wütende Brandrede gegen die RVO. und kündigte allen denen, die etwa mit der RVO. sympathisierten, den Herauschnitt an. Von den Genossen wurde ihm darauf erwidert, daß er sich keine Mühe bei der Schnüffelrei nach solchen Kollegen zu machen brauche. Wenn es die Genossen für zweckmäßig halten werden, solle er schon erfahren, wer bei der RVO. sei.

Sein „Referat“, d. h. seine kommunistenfresserischen Phrasen wurden aber anders aufgenommen, als er erwartet hatte. Undauernd mußte er seinen Vorlesern erlauben, er möge ihm für Ruhe sorgen, damit er überhaupt reden könnte. Zum Lohnabbau wußte er nur zu sagen, daß die Gewerkschaften zwar gegen Lohnabbau seien, daß aber infolge des Daniederliegens der Industrie nichts dagegen unternommen werden könnte; mit anderen Worten: Auch er werde nichts dagegen unternehmen. Daß er außerdem den Hungerlängler Brünning als den berufenen Mann hinstellte, der sich zur Führung der Republik gut eigne, wunderte nach seiner Einstellung nicht. Er weiß, daß unter Brünnings Herrschaft die Futtertruppen der SPD. noch einlgermaßen sicher sind, und da muß er natürlich auch dafür eintreten. Die Kollegen aber haben durch ihre Zwischenrufe gezeigt, daß sie anderer Meinung sind, und daß sie sich auch durch Kühn nicht zu einer anderen Meinung werden „belehren“ lassen.

Niederschlesien

halten lassen, den Kampf gegen die braune Mordpest fortzuführen, sondern daß sie erst recht für diesen Kampf eintreten werden. Ganz besonders aber gilt es, angefaßt dieser weißen Justiz die Organisation der Roten Hilfe noch mehr als bisher auszubauen. Jeder Klassenbewußte Arbeiter, der noch nicht Mitglied der Roten Hilfe ist, muß dieser Organisation beitreten, um den Stahlfeldrichtern und ihren Nazifreunden zu zeigen, daß die Arbeiterklasse sich in ihrem Vormarsch durch nichts hindern lassen wird.

Glogau Achtung! Jungarbeiter, Kaufschwitz!

Am Donnerstag, dem 22. Januar, findet in Kaufschwitz, im Lokal „Zur Traube“, um 20 Uhr, eine Jungarbeiterversammlung statt. Jungarbeiter, macht für diese Versammlung Propaganda, damit sie auch für das weitere Fortschreiten unserer Bewegung von Erfolg begleitet wird.

Weiterer Lohnabbau auf dem Lande

Schlichtingsheim. Troßdem hier bereits richtige Hungerlöhne gezahlt werden, geht bei den Landarbeitern der Lohnraub weiter. So wurde bei den Freiarbeitern der Lohn um 6 Pfennig, bei den Deputatarbeitern um 10 Pfennig und bei den Landarbeiterfrauen um 5 Pfennig gekürzt. Dieser Lohnraub wird auch weitergehen, wenn sich die Arbeiter nicht dagegen zur Wehr setzen. Deshalb hinein in die SPD. und heraus mit den bürgerlichen und sozialdemokratischen Zeitungen! Lebt die „Arbeiter-Zeitung“, und deckt euren Bedarf an Kleiderstücken nur in solchen Geschäften, die in der „Arbeiter-Zeitung“ inserieren.

WIEBICH

Täglich:
2 Vorstellungen
4,15 und 8,15

Week-end im
Grunewald
und
Attraktionen

WAPPENHOF

Heute Dienstag sowie täglich
(außer Sonnabend) ab 4 Uhr:
Gr. Nachmittags-Vorstellung

mit dem internationalen Programm:
Irma Mainardi, viel-eit. Instrumental-
Virtuosin, Gusti Edler, Solerin und
Wieder-Soubrette, Crocers und Crocers,
ein 100° iger Lachsclager, Petri-
Comp., Scherz und Ernst auf Fab-
rikern, The 3 Houstons, d. heste Perch-
Akt d. Welt, 4 Resua-Sisters, das Spiel
mit dem Leben, Willy Hampl mit sel-
nen Originalvorträgen, La Perle, ein
Traum von Licht und Schönheit

Wappenhof-Woche: Neuestes aus aller
Welt / Eintritt 30 Pf. / Ab 8 Uhr:

Abendvorstellung mit Ball
2 Kapellen

Eintritt einschließl. Ball 50 Pfennig

Das Spiel mit dem Tode!

bei
Gleich!

im Circus-
Busch - Seebude

Das neue Programm
Nur noch kurze Zeit

Als Gast:
O. Sailer Jackson
der Altmeister
der Dompteure,
der berühmte
Löwen- und
Elfantentänzer
m. seiner Gruppe

Abellinile, Löwen

Täglich 2 Vorstellungen
um 4 und 8 Uhr
Wochentags-Nachm.
Erwachs. halbe Preise
Kinder immer halbe
Preise

Vor Einkauf von

Möbeln u. Stühlen

aller Art

vom einfachsten bis zum ge-
diegensten Genre berücksichtigen
Sie bitte völlig unverändert
unter reichhaltig. Fabrikager
Sie werden dort bestens und
billigst bedient Teilz. gestärkt.

Biener & Dührig, Breslau

Stühle u. Möbeln detail, en gros
Geschäft: Matthiasstr. 107
Fabriklager: Weinbergsweg 18 / 20

Berichterstatter, Arbeiterkorrespondenten von Waldenburg!

Dienstag, dem 20. Januar, 19 Uhr findet im „Edelstein“, Waldenburg, eine Berichterstatter-Konferenz statt. Es ist Pflicht jedes Berichterstatters, zu erscheinen. Jeder Betrieb und jeder Ort muß vertreten sein.

A Empfehlenswerte Geschäfte in Breslau

Gebrüder Wolffs Gaststätten in allen Stadtteilen!

Zentrum

Union-Weinhaus
Besitzer: Willy Neumann
Weiße-Stüchchen-Bar
Neue Gasse 2 Tel. 256 03

Albert Gutsche, Reuschestr. 29/31
bekannt als leistungsfähig in Leder- u. Schuhbedarfsartikeln
Zweigstellen: 1. Gräbschener Str. 19/21 / 2. Moltkestr. 14
3. Bohrauer Straße 27 / 4. Poststraße 7
Diskontogruppe sämtlicher Werkstätten!

P. Pohl's Schokoladen, Kakao, Zuckerwarenfabrik
Filialen in allen Stadtteilen

Metallbettstellen / Matratzen
Gaskocher
Beier & Olowinsky s.m.b.H.
Herrenstraße 31

Menzels Brauerei - Ausschank
V-kauf von 3-Kronen-Jungbier
Kupferschmiedestr. 5/6, Fernr. 58117
Bestempfohlene warme und kalte Küche
Reichhaltige Mittag- und Abend-Karte

Müße und Hut
kaufen Sie gut bei
ROBERT SCHUPPE, Nikolaistr. 34

„Alkazar“
Die Unterhaltungsstätte
des Volkes!
Direktion Gust. Böttner

W. Kelling
reinigt / färbt / wäscht

NÄHMASCHINEN
für Haushalt, Heimarbeit u. Gewerbe
10 Mk. Anzahlung, 2,50 wöchentl. Ratenzahlung.
Jos. Greulich, Mechanikerstr.
Herrenstraße 24 Tel. 507 65
Reparaturen und Ersatzteile für alle Fabrikate

Zur gold. Marie
HOBNERS Brauerei, Breitestr. 39
selbstgebraute Biere, anerkannt
preiswerte und gute Küche

CARL PAUL, Schuhwaren
Getreide-Dampfmüllerei
Spezialbrot „Friedens-Creme“

Georg Greulich, Breslau I, Hummerstr. 52
Abteilung 1. Nähmaschinen Original Dürkopp, Phönix, Mercedes, Kayser
Abteilung 2. Fahrräder Original Dürkopp, Panther, Pflü, Kayser, Olmann
Abteilung 3. Sprechapparate und Plättchen
Reparaturwerkstatt Telefon 531 68
Weitgehendste Zahlungsvereinfachung!

Uhren, Gold- und Silberwaren
ARNHOLD ROSENTHAL
Neue Schweißnitzer Straße 5
Beste Bezugsquelle für
Arbeiter, Angestellte u. Beamte

Für die Augen
Heidrich
Optikermeister • Stadttheater gegenüber

Denk an die Deinen
durch Abschluss einer Befähigungs- oder Lebensversicherung bei
Volkswohl-Bund

Allg. Befähigungs- und Versicherungsverein a. G. Berlin. Bezirksdirekt. Breslau, Junkernstraße 12
Geschäftsstellen an allen größeren Plätzen der Provinz Schlesien und Ostpreußen

Kauft bei
Blasse!
Blasse ist billig!
Breslau, Graupenstr. 6-10

Theodor Buchall
Zwingerplatz 2
und Filialen
Vogelfutter / Vogelkäfige
Käfig-Utensilien

A. M. Remak, Kupferschmiedestr. 37
zwischen Schmiedebrücke u. Oderstr.
Lederhandlung, Schuhmacherbedarfsartikel
Lederausschnitte billigst

DIE Zigaretten für ALLE
Haus Bergmann
Zigarettenfabrik AG, Dresden

FRANZ MOTZEK, Nikolaistr. 24
BÄCKEREI u. KONDITOREI

MILCH, MOLKEREIPRODUKTE und
LEBENSMITTEL
Martha Neusch, Breite Straße 42

Bäckerei
SIEGFRIED FRIEDLANDER
Ohlauer Straße 36
empfiehlt Qualitätsbrot aller Art

Städtische und Feinkost-Ware
EDUARD SCHÖNFELDER, Neue Taschenstr. 11
im Hotel „Kronprinz“ - Tel. 207 51

HOTEL „GELBER LOWE“, Oderstr. 23
Treff • sämtlicher Werkstätten
Fremdenzimmer zu erm. Preisen

West

Zentral-Theater / Ballsäle
Breslau 6 / Westendstraße 50/52
Inhaber: Alfons Hahn / Fernruf 234 29

Merkur-Drogerie
WILLY KLINERT
Leuthenstraße 12/14

KARL MILDE
Kohlenhandlung und Fuhrgeschäft
Posener Str. 70. - Tel.: 585 74

Kaufhaus
EMIL SCHMELZ
Friedrich-Wilhelm-Straße 25

RESERVIERT
MAX KÜMMEL
Fleischerei und Wurstfabrik
Friedrich-Wilhelm-Str. 107

Fleischerei und Wurstfabrik
PAUL GILLER, Altonastraße 4

Glückauf-Apotheke
Zehnerstraße 3 a

Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven,
Weine, Zigaretten, Zigarren, Tabakwaren
FRANZ RZEHULKA
Altonastraße 48, Ecke Leuthenstraße

KUPFER-FRIEDRICH-APOTHEKE, Th. Grawert
Anfertigung von Rezepten sämtl. Krankenkassen
Friedrich-Karl-Straße 15, Ecke Altonastraße

Kauft Blumen und Kränze
bei Frau **ELISABETH ROSSLER**
Altonastraße 26

Fleischerei und Wurstfabrik
HERM. LOREK, Altonastraße 68

FLEISCHEREI und WURSTFABRIK
Agnes Berndt, Lange Gasse 58

Fisch-Spezialgesch.
K. Schinzel, Frankfurter Str. 127

FLEISCHEREI und WURSTFABRIK
Alfred Wolf, Zehnerstraße 3a

ALFRED WOLF
Eisenhandlung, Haus- u. Küchengeräte
das größte Spezialgeschäft des Westens
Altonastraße 50, Ecke Leuthenstraße

Fischwaren - Räucherwaren
HUGO ULLMANN
Friedrich-Wilhelm-Straße 99

Wollins Festzule, Frankfurter Str. 109/11
Jeden Sonntag und Dienstag Tanz
Saal zu Festlichkeiten

SCHUHWAREN
nur bei
WILHELM VOGEL
Scheitniger Straße 12
Friedrich-Wilhelm-Straße 66

RESERVIERT!
RESERVIERT
BÄCKEREI u. KONDITOREI
C. ZOROWKA
Westendstraße 65

Nord

Gaststätte Blumenthal vorm. Windisch
Matthiasstr. 146
empfiehlt gepflegte Biere und Getränke
Anerkannt gute Küche / Aufmerksame Bedienung

MOBEL
Lohn- u. Mietgeschäft
Matthiasstr. 116
100 Musterzimmer
u. Einzelmöbel
Zahlungsverleiherung

Gustav FEIERTAG, Elbingstraße 5
Bäckerei u. Konditorei

EDUARD HOFFMANN
Molkerei
Weißenburger Straße 34

P. KOHN, Koopothstraße Nr. 18
Fischwaren-Spezialgeschäft

Möbelhaus Paul Rogoll, Matthiasstr. 59
kauft man gut und billig!

WEDIG DEPTA, Gräbschenerstr. 8
FISCH-SPEZIAL-GESCHÄFT

Schuhwaren / Reparaturwerkstatt / Maßarbeit
KARL POLNY
Friedrichstraße 11

Gut und preiswert laufende Arbeit
in der Bäckerei
P. BERGER, Kreuzstraße 36

Gaststätte „Zum Lessing“
Adalbertstraße 10
Treff • sämtl. Werkstätten
Saal für Vereinsfestlichkeiten

Fisch Aberle
Matthiasstr. 159

Hans FAULHABER, Trebnitzer Str. 46
Kolonialwaren
und Lebensmittelgeschäft

W. ZEMBROD
Waterloostraße 11
Kolonialwaren
Spirituosengeschäft

GUSTAV PUTZKE, BRESLAU
Die billigste Einkaufsquelle in
B. Fleisch- und Wurstwaren
Kleutschkastraße 15 u. Bendersplatz 12

Hut-Hönisch
Matthiasstraße Nr. 139

Paul Herrmann
Bäckerei u. Konditorei
Trebnitzer Straße Nr. 64

Drogerie „Zum Großen Kurfürsten“
RICHARD ELISON
Matthiasstraße 161/63

Kolonialwaren / Delikatessen
EMILIE STRAUCH, Matthiasstr. 96

FRITZ MÜLLER
MÜHLENWIEDERLAGE
Spezial: Mehl, Teigwaren, Konserven
Matthiasstraße 85

K. Salomons Gaststätte, Rosenstr.
Treffpunkt sämtl. Werkstätten

Fleischerei und Wurstfabrik
FAUL BERNDT
Weißenburger Straße 4

ERNST FRENZEL, Matthiasstraße 142
Bäckerei u. Konditorei

RESERVIERT!
Kolonialwaren / Spirituosengeschäft
JOHANNES LUBINSKY
Matthiasstraße 89

Fleischerei u. Wurstfabrik
ERNST BUNKE, Ottostraße 24
Telephon: 448 50

Süd

Das echte
Schlätterbrot
Vollkornbrot
HERMANN SCHOLZ, Bäckermeister
Gräbschener Str. 68

Eduard Sternitzke, Lewaldstr. 8
Fleischerei u. Wurstfabrik

Konkurrenzlos billiger Einkauf
im Selbstkauf mit Warenempfehlung
Gabitzstraße 4
Wiederverkäufer Sonderpreise!

SCHUHHAUS FRÖHLICH
Spezialhaus
für Herren-, Damen- und Kinderschuhe
Klosterstraße 85

Friedrich
Breslau, Klosterstr. 39
Fernruf 29820
Erd-, Feuerbestattungen
Bestattungsverordnungen
Niedrige Preise

Görlitz

Die bevorzugten Rüdiger-Gaststätten bieten jedem das Beste!

Albert Matzke, Fischmarkt 2/3 Lederlager für Sattler und Schuhmacher

Görlitzer Bürgerbräu in Qualität unübertroffen!

3 Ihre Einkäufe? Gut und billig nur im KAUFHAUS ZUM STRAUSS

Elektro-Montage-Gesellschaft m. b. H., Berliner Str. 26

Landeskron-Drogerie, Max Eckart, Landeskronstr. 20

Wäschehaus HERMANN JUNGE, Marienplatz Nr. 6



Die besten Röstkaffees sowie alle Kolonialwaren, Weine, Liköre, Zigarren u. Zigaretten...

Theodor Wagner, Drogenhandlung, Webersstraße, Ecke Beckerstraße

Eduard Bischoff, Elisabethstraße 14/15 Uhren, Gold- u. Silberwaren

Elisabeth-Drogerie L. Heinemann, Elisabethstraße 11a, neben Knolle

P. HERZMANN Weiß-, Brot- und Feinbäckerei

GUSTAV LANGE Schuhwaren

FEISENKELNER Schuhwaren

Reserviert

Sanitäts- und Bandagensgeschäft J. ERHARDT

ROSE

DESTILLATION / WEINHANDLUNG F. USEMANN

Reserviert

Max Benthin Görlitz, Jakobstr. 33 Bandagen

Bruno Schulze, Untermarkt 3 1400 Wäsche, Weiß- u. Wollwaren

Rofenthal & Groß Ausschank: Berliner Straße Nr. 15

RESERVIERT

Fritz Lange Roßfleischerei Nonnenstraße Nr. 5

Damen-Frisier-Salon K. GRIEGER

SAMERIEI Alfred Frenzel Nachf.

Kommen Sie in die Reichs-Apotheke, Moltkestraße 9

Spezial-Betten-Inlettgeschäft B. SCHOLZ

RESERVIERT

Landeskron-Brauerei-Ausschank Inh.: F. Nopper

WÄSCHE-FRENZEL Schulstraße 7

Lebensmittelhaus GRUBER Bautzen-Str. 57

Kauf Fahrräder u. Ersatzteile nur bei THEODOR DÜRSEL

RESERVIERT

E. Buder Kolonialwaren Lehnsmittel

Felix Hensel Große Kirchstraße 16

Butter, Eier, Käse Heinrich Scholz

A. HAUSCH, Löbauer Str. 23 Lebensmittel

Spezial-Bettengeschäft ANNA SCHLECHT

DORNS BÄCKEREI Salomonstraße 27

Preiswerte Backwaren aus der Bäckerei Teuber

Möbel preiswert und gut Möbelhaus G. Popig

SCHOBERS FEINBÄCKEREI Inh.: Aug. Marschler

Sie kaufen billig und erst im Kolonialwarenhaus SPERLING

G. MENZEL Görlitz, Apothekergasse 3

ERNST SEIDEL, Demianiplatz 19/20

LOWEN DROGERIE Herbert Lange

DROGEN - PARFUMERIEN Apotheker Felix Neuberger

RESERVIERT

Eduard Temler Sanitäts-Gummwaren-Geschäft

G. SIEGAS Nikolaistr. 11 Prager Str. 3

L. Klimm Bautzener Str. 41 Lebensmittel

E. Stöcker Bautzener Str. 10

Spezialgeschäft für Fleisch- und Mäckerwaren

P. STACHE Landeskronstraße 15

Max Endemann Landeskronstr. 23

Fr. Kujau Görlitz Konsulstraße 35

RESERVIERT

Teilnahme! Damen, Herren u. Kinder-Kaufhäuser OPITE A. ICKOFICE

Auf Teilnahme! Gerberei für Herren und Damen

Café SENFTLEBEN, Sohrstr. 9

Strehlen Lebensmittelhaus

Gebr. Steiner

RESERVIERT

Willst Dich gut und billig nähren, Mußt Du fleißig Milch verzehren!

Görlitzer Molkerei / Molkerei Schreundorf / Molkerei Schlauroth Molkerei Schönau A.-G. / Molkerei Weißbach

Grünberg

E. HERMANN Leinen- und Baumwollwaren

MÖBEL kauft ihr preiswert bei OTTO SCHULZ

PAUL GÖTZE Weine, Spirituosen, Tabakwaren

D. PHILIPP Wäsche u. Trikotagen

F. GRAU Damen-Konfektion

AD. WUNDERLICH Spielwaren aller Art

Willi Mühle Bäckerei Café und Konditorei

Brot- u. Feinbäckerei Gustav Helbig

Fritz Baumgart Molkerei-Erzeugnisse

Herbert Schellberg Kolonialwaren

Reinhard Jaekel Kolonialwaren

Wurst- und Fleischwaren

Kolonialwaren Spirituosen

Feinbäckerei empfiehlt Reinhard Hollnisi

Trinkt Grünberger Bergschloß-Biere

ELTWI Installationen, Apparate

Modehaus Gutfeld Breite Straße 3

Stadtparkasse Grünberg i. Schl.

Inserate in unserer Zeitung haben guten Erfolg!

Grünberger Speditionsgesellschaft m. b. H.

ALBERT PIRKE Obstweinkelerei

W. ZILLMER Poso Nachf., Niederstraße 28

GUSTAV STAUB Beste Bezugsquelle

AUG. GÜNTHER, Breite Straße 1

Fraustadt GEORG APT

FRAUSTADT / MARKT 17

Preiswert und gut kauft ihr Möbel

Max Spingarn Zweleimerstr. 3

S. FRANKENSTEIN & CO. Wollwaren

Emil Berndt's Ww. Hitz, Mützen

P. GNEUSS / Lebensmittel Andreasstraße 2